

seit fünfzehn Jahren in fast allen kaiserlichen Schlössern so umfassende Herstellungen sowohl an den Bauwerken selbst, als namentlich in den Interieurs vorgenommen worden, als es die Mittel der Hofstaats-Dotation nur immer zuließen. Alle diese Herstellungen sind der österreichischen Arbeit und Industrie zugute gekommen. Millionen sind ihr dadurch zugeflossen. Die Neubauten des Allerhöchsten Hofes, das Opernhaus, die Museen, das neue Burgtheater bezeugen die gleiche Tendenz. Der leitende Grundfatz, bei den Bauten sowohl als bei der inneren Einrichtung ausschließlich die heimische Arbeit zu berücksichtigen, wurde von dem Ersten Oberstbauherrn bei allen Gelegenheiten betont und auch widerstrebenden Einflüssen gegenüber aufrechterhalten. Kein Stein ist aus dem Auslande gekommen, kein Stuhl wird seine österreichische Provenienz verläugnen können. — Eine weitere Illustration zu jener allzeit bewährten Tendenz bietet wohl auch die vor etwa vier Jahren verfertigte Einrichtung der Hofstättelagen. Es ist dem Publikum vielleicht nicht unbekannt geblieben, daß diese Tagen, deren Ertrag sich auf viele Tausende Gulden im Jahre beläuft, bei dem österreichischen Museum für Kunst und Industrie eingezahlt und von diesem verwendet werden, wie die Widmung bestimmt, ausschließlich zum Zwecke, heimischen Industriellen und Gewerbetreibenden Beschäftigung zuzuwenden. Die aus diesen Tagen angefertigten Gegenstände gehen nicht etwa in das Eigentum des Hofes über, sondern bleiben dem Museum zur Ausstellung überlassen oder werden an Schulen zu gewerblichen Zwecken, als Modelle u. dgl., abgegeben. Angesichts solcher Thatfachen, deren Aufzählung leicht vervollständigt werden könnte, ist wohl die Hoffnung gerechtfertigt, daß über den Schutz der österreichischen Industrie durch den Allerhöchsten Hof in Zukunft kein Zweifel mehr entstehen, und daß es der Agitation Einzelner nicht mehr gelingen werde, die öffentliche Meinung irrezuführen.

Dies Alles klingt sehr tröstlich und ist überhaupt schon anzuhören, aber Seine k. k. Hoheit der Herr Kronprinz und seine illustre Umgebung wollen gefälligst auch des ganz kleinen Umstandes nicht vergessen, daß Erzherzog Rudolf, unser geliebten Königs einstiger Thronfolger, als künftiger Landesvater von Ungarn, denn doch nicht minder berufen sei, die Industrie auch dieses, seines mit Oesterreich doch noch allezeit konkurrenzfähigen Reiches ein wenig zu berücksichtigen und zu unterstützen. E. M.

Gegen den Gögendienst!

Motto: „Einen großen Saal kann man nicht mit Seide nähen.“
Goethe.

Gemeine, oder geistloschwache Naturen knien auch noch heute gerne vor dem „goldenen Kalbe“. Sobald nämlich ein Mann in dem engbegrenzten Kreise einer Provinzstadt, sei es durch wirkliche Geschäftslugheit und daher wahres Verdienst, sei es durch schlaue Ausbeutung der Umstände, oder durch rechtzeitige Benützung der Leichtgläubigkeit Anderer, kurz wie immer zu einem bedeutenderen Vermögen gebracht hat, so drängt es ihn natürlich auch eine Rolle zu spielen. Er will über- all dominieren, seine Meinung soll die einzig maßgebende sein. Er patronisirt die öffentlichen Anstalten, leitet die Politik, diktiert in städtischen, Handels- und Gewerbebefragen, stellt sich als großer „Kunstmäcen (!)“

obenan, wo ästhetische Zwecke erfüllt werden sollen etc. — Mitunter besitzt er auch wirklich in einer oder der andern Richtung das hierzu nötige Verständnis; aber natürlich reicht dieses bei keinem, gar keinem Menschen so weit, daß er eben befähigt wäre Alles und Jedes in eigene Hand nehmen und es gedeihlich pflügen zu können.

Widerrufen wirkt solch' ein Autokrat in einzelnen Institutionen seiner Vaterstadt unversiebar wohlthätig. Humane Unternehmungen finden in ihm einen willfährigen Beschützer und Gönner. Allein wenn man bedenkt wie armselig und gering meist die wirklichen materiellen Opfer eines solchen Mannes im Verhältnisse zu seinem Vermögen und namentlich im Verhältnisse zu dem hohen und allgemeinen Ansehen sind, das er hiefür von seinen Mitbürgern fordert, so muß man natürlich achselzuckend über eine Oberherrlichkeit lächeln, die mit so wohlfeilen Mitteln errungen werden will.

Wenn vollends jedoch ein Mann sich zum „Ober-gott“ aufwerfen möchte, der in vielen, gar vielen Dingen scheuen müßte, daß man ihnen auf den Grund sieht, so nennen wir ein derlei Individuum einen „Gögen auf thöneren Wein“, betrachten den ihm gewidmeten Kultus als eine arge Verblendung und bedauern die armen Verirrten, die sich zu Proselyten desselben machen lassen.

Die Pflicht der Presse ist es aber Aufklärung in den weitesten Kreisen zu verbreiten, Vorurteile zu korrigiren und Annahmungen in ihre gehörigen Schranken zu weisen, und darum: ein freies, männliches Wort gegen den Gögendienst!

Diese allgemeine Betrachtung vorausgeschickt, gehen wir auf den speziellen Fall über, mit welchem wir es hier zu thun haben und den gebührend beleuchten zu wollen wir in voriger Nummer verließen.

Herr Ignaz Ritter von Flandorffer, und seine Gögendienner rütteln mit plummen Händen am heiligen Palladium der ungarischen Nation, an der Pressefreiheit, und scheuen kein noch so rohes Mittel, selbst die Verleumdung nicht, dem Redakteur dieser Blätter dessen so gefürchtete Feder zu entreißen; — da ist z. B. die unter andern von den bemeldeten Baalsanbetern in's Publikum geschleuderte abgeschmackte Behauptung, daß uns die bisher innegehabte freie Theaterloge entzogen (!) und uns der Theaterbesuch verwehrt (!) worden sei. Wir stempeln diese Behauptung als das was sie ist: als infame Lüge*) und als kolossale Ejelei. Als Lüge, weil wir natürlich selbst (angeeckt von den jetzigen Theaterzuständen) unsere Loge aufgeben haben und als „Ejelei“ weil wir selbstredend nach wie vor in's Theater gehen und dasselbe kritisiren könnten, wenn wir wollten.

Ein zweites, ebenso niederzüchtiges Experiment uns mundtot zu machen, ist der Versuch, Herrn Romwalter dadurch, daß man ihm in seinem ehrlichen Erwerbe schädigt, zu bestimmen, sein Verhältniß zu uns zu lösen.

Obige, die Herren Anhänger Flandorffer's und ihn selbst charakterisirenden Aphaekte, denen noch andere, gerade so „saubere“ und „lautere“ folgen sollen, finden ihre Begründung darin, daß die Epigen

*) Wer gegenheiliger Meinung ist, der ist entweder ver-rückt, oder sagt absichtlich eine böswillige Unwahrheit.

des Theater-Konfortiums ihre Paschawirtschaft unbeeirrt von der Kritik und ungestört von der Stimme der Publizistik (als oberste Hüterin der öffentlichen Moral) ausüben wollen. Dafür opfern (!) sich die Herren im angeblich „allgemeinen Interesse“, dafür erhalten sie selbst mit pekuniären Opfern das Institut, wo sie mancherlei (!) erreichen zu können hoffen. Eitelkeit, Größenwahn und Protektionsucht sind die Triebfedern geradezu unerhörte Bergewaltigung des freien Meinungsausdruckes und eines ehrenwerthen Geschäftsmannes, wie Herr Carl Romwalter selbst von seinen Feinden genannt werden muß.

Also in kurzen Worten: durch gewaltsame Schmälerung des bescheidenen, vermöge geleisteter Arbeit aufgewogenen Verdienstes eines seit dem Jahre 1850 am hiesigen Plage etablirten, reellen und unbescholtenen Geschäftsmannes, welcher sich heute von Jedermann unabhängige Stellung durch emsigen Fleiß und unermüdete Thätigkeit erkämpft hat, und trotz diesen bedauerndwerth kleinen Intriguen noch immer ruhig in die Zukunft blicken kann, bei dem Manne der in ganz ähnlichen Fällen schon zu öfteren Malen seine Charakterfestigkeit bewiesen hat — da wollen sie mit ihrer Waffe: Geld, das herbeiführen, wonach sie förmlich lechzen, was schon lange ihr Ideal zu sein scheint, worauf sie in ihrer selbstsüchtigen Gesinnungsart mit wahrer Wollust denken: die Brotlosigkeit und somit auch Unschädlichkeit des Redakteurs E. Marbach!

Hierauf haben wir im Einverständnis mit unserm Herrn Chef Folgendes zu antworten: E. Marbach ist und bleibt nach wie vor der Leiter dieses Blattes und wird in Zukunft schonungslos alle dunklen Punkte, von denen der nur scheinbar glanzvolle Horizont gewisser Herren so voll ist, aufdecken. Die „Dedenburger Zeitung“ wird in ihrer Sprache die gesetzlich gesicherte und weitestgehende Freiheit wahren lassen, sie wird trotz Agitation zur Abwendigmachung ihrer Abonnenten, ungehindert fortterscheinen, ja, wenn es die Verlagsfirma für opportun hält, auch sogar täglich ausgegeben werden. Glauben sie ja nicht, meine Herren! daß deshalb, weil ein Häuflein „Mameluken“ über Aufmunterung ihres „Abgottes“, die Weiter-Pränumeration dieses Blattes ablehnt, daß darum die Zeitung zu bestehen aufhören werde! Nein! jetzt muß sie erst recht wirken, weil es die Ehre der Presse zu wahren gilt! Verleger und Redakteur haben dieselbe mit ihrem ganzen Können und Wissen stets hoch gehalten und werden dieß ihr Prinzip auch durch derlei Manöver nie und nimmer mehr alteriren lassen. Diejenigen, welche deshalb abtrünnig werden, weil das noch nicht Dagewesene geschehen ist, daß das Beginnen eines Konfortiums, an dessen Spitze Flandorffer steht, „unvollkommen“ (!) geheißen wurde, die mögen nur zischen, die „D. Z.“ wird dann vielleicht um einige Abonnenten weniger haben, aber desto mehr Schmarozer geistig füttern, denn gelesen wird sie ja dennoch auch von Jenen, nur unter billigeren Modalitäten!

Wir sagen, wie der tief sinnige Gelehrte des „Floh“, der Einsiedler „Kniebeiß“: Jedemoch kann doch immer auf die „Dedenburger Zeitung“ Grabsrunde Nr. 121 „verabonnirt“ werden, und was die Buchdruckerei E. Romwalter angeht, so wird auch

Fortsetzung in der Beilage.

haben. Begeben Sie sich zur Ruhe, gnädiges Fräulein und beglücken Sie uns morgen Alle mit der Nachricht Ihres Wohlbestehens.

Sie sind eben so artig, als bescheiden, Herr Bürger, sagte Natalie freundlich und zum Zeichen, daß ich nicht ganz so hochmüthig bin, als Sie glauben, erlaube ich Ihnen, sich diese Nachricht selbst abzuholen. Ihr Wohlwollen, gnädiges Fräulein, macht mich unendlich glücklich, sagte Bürger, in dem ruhigsten Tone von der Welt. Seien Sie versichert, daß ich es nicht mißbrauchen werde.

Mit einem fragenden Blicke auf ihre Tochter, reichte die Frau des Hauses dem jungen Manne die Hand zum Abschiede. Wohl lehrte sie nach ungefähr zehn Minuten zur Gesellschaft zurück, aber sowohl der junge, wie der alte Bürger hatten sich bereits entfernt. Sie hatte alle Mühe ihre Ungebild, wieder allein zu sein, zu verbergen. Das Benehmen ihrer Tochter diesem jungen Mann gegenüber war so grundverschieden von demjenigen, welches sie Andern gegenüber zeigte, daß sie ein unbegreifliches Gefühl der Unruhe nicht unterdrücken konnte. Sollte diesem in so kurzer Zeit gelingen sein, was andere mit aller möglichen Mühe nicht erreichen konnten. Sie gestand sich zwar ein, daß sie gegen den jungen Bürger, als Schwiegersohn, nichts einzuwenden habe, aber die Art und Weise, wie ihre sonst so stolze Tochter ihre Zustimmung kund gab, hatte durchaus keinen Anspruch auf ihren Beifall. Was um alles in der Welt fiel Dir ein, mein Kind, plachte sie beim Eintritt in das Zimmer heraus, diesem Menschen die Erlaubniß zu geben, daß er sich ad personam nach deinem Befinden erkundige. Das sieht ja einer Einladung in dem Familienkreise auf ein Paar ähnlich und dies scheint mir doch unter allen Umständen zu verfrüht.

Ach liebste Mama, ich glaube gar Du zürnst mir, was fürchtest Du denn?

Ich fürchte mein Kind, daß der junge Mann Deine jedenfalls unüberlegte Aeußerung falsch, wenn er Absichten hätte, zu seinen Gunsten deuten könnte.

Nein, liebe Mama, damit hat es keine Gefahr. Monsieur Bürger hält mich für Alle unerreidbar und ich werde gewiß nicht verfehlen ihn in diesem Glauben zu erhalten.

Aber man kann mit ihm sprechen, ohne daß er einen mit Liebeserklärungen und Elogen zu Tode maltreatirt. Denke Dir nur liebe Mama, während des ganzen Abends hat er mir nicht ein einziges Kompliment gemacht, er war nicht wie die Andern von jedem meiner Worte entzückt, er sagte nicht zu Allem ja.

Aber mit Feuer ist nicht gut spielen, mein Kind, so manchem klugen Dämchen ist es so ergangen, wie der Müde, welche so lange die Flamme umkreist, bis sie sich die Flügel verbrannt.

Ich hoffe, meine Mama sucht die Gefahr nicht auf meiner Seite, dazu kennt sie mich zu gut und was meinen Präsumtivritter angeht, so kann sie ebenso beruhigt sein, er ist nichts weniger, als eine Flamme, vielmehr kalt wie ein Eisberg, denn er sucht sein Ideal im Monde.

Nun, nun, mein Liebchen, der Krug geht so lang zum Brunnen bis er endlich bricht.

Hinter den beiden Herren Bürger hatte sich kaum die Wagenthüre geschlossen, als der alte Herr freudig die Hände seines Sohnes ergriff: Ich glaube Papi sagte er, ich kann Dir gratuliren, denn nachdem was ich gesehen, zweifle ich nicht an dem Gelingen unseres Planes.

Ach, was wollen Sie gesehen haben, Papa, fragte der junge Mann gähnend. Nun, ich sah doch wie aufmerksam die stolze Schöne Dir zuhörte und welch unverhältnißmäßig lange Zeit sie Dir aufopfert.

Das will nicht viel sagen, denn wir haben während der ganzen Zeit nichts als disputirt.

Das thut nichts, sagte der alte Herr lachend. Ich halte es im Gegentheil für ein gutes Zeichen, denn was sich liebt, das neckt sich.

Nun davon sind wir beide noch himmelweit entfernt. Uebrigens kenne ich die Weiber viel zu gut, um auf ihr Herz ein Gebäude für meine Zukunft zu bauen, da weiß ich etwas Besseres.

Da war ich doch neugierig. Ich bin doch kein heuriger Hase, aber in dieser Beziehung gestehe ich, daß ich von Dir lernen kann. Laß also hören!

Nun Papa, Sie haben mir doch selbst von dem unbändigen Stolze der schönen Natalie erzählt. Und diese Erfahrung dürften Sie doch auch schon im Leben gemacht haben, daß die Frauenzimmer in ihren Fehlern weit ausdauernder sind, als in der Tugend.

Leider ja, seufzte der alte Herr. Aber trotzdem begreife ich noch immer nicht, wie Du die Sache anfangen willst.

Das läßt sich auch im Voraus nicht so ganz erklären. Das muß sich von selbst entwickeln. Aber wenn sie wüßten, was ich weiß, Sie würden noch mehr erstaunt sein.

Das wäre! rief der alte Herr überrascht aus; da bin ich doch neugierig.

Ich habe eine Einladung für morgen bekommen. Die Sache verhält sich so. Ich habe ihr nämlich ein bißchen scharf in's Gewissen geredet, da spielte sie auf einmal die Kranke. Ich that natürlich höchlich betroffen und zum Danke dafür, daß ich sie im Namen der ganzen Gesellschaft bat an ihre theure Gesundheit zu denken, hat sie mir erlaubt mir persönlich ihr Bulletin abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

diese u
bei for
und gu
Preisen
dorff
hin best
Ruf, ih
Leitung
wir die
Graf
E. Mitte
J. Mup
gen „Er
gefaßt h
dieser u
an st a
wir, di
druckerei
daktion
sein soll
ihnen ge
zu nehm
uns beim
der Pole
man un
eh hien
dasselbe,
Ansichten
— aber
chen zu k
Anlag
weise
lich, n
*)
allerdings
seit 3 ab
der sich
schen D
Niemand
ist) über
Win in C
Der
Präses
stand des
allen jeni
lich kuni
Revanche
ber eit
tracht des
noch in E
gewisse m
oder auch
Rundschau
die 1880-
beiden
zu liefer
stalten fü
weise etc.
„De de
Wiener G
öfter. M
nach Se.
und im I
den Wun
anlässlich
beabsichtig
henden M
werden 3
20.000 G
zum gleich
Se Maj
Károly
für die f
ter Kriegs
hochwürdi
pfarrer J
kirchlichem
wesens eri
Krone ö
schen M
von Bra
nen Rede
von einem
Meister an
daß das I
gend dr
mit dem
am Kopfe

diese nach wie eh' die ihr zukommenden Druckorten bei sorgfältigster Ausführung, eleganter Ausstattung und gutem Papiermaterial, zu den möglichst billigen Preisen ausführen. Und daß sie deshalb, weil Flan- dorffer ihr seine Gunst entzieht, auch noch fern- hin bestehen wird, dafür bürgt uns ihr guter Ruf, ihre zeitgemäße Leistungsfähigkeit und die tüchtige Leitung derselben.

Bevor wir aber für diesmal abschließen, müssen wir die Herren: Ignaz Ritter v. Flan dorffer, Graf Ladislans Szchenyi, Alexander v. Szigetly, L. Ritter, A. Rumpfer, A. Gallauer, Julius Venz, J. Mupprecht und Fried. Kösch, welche laut ihrer heutigen „Erklärung“ den dort ersichtlichen, famosen Beschluß gefaßt haben, nur noch belehren, welcher Vorgang in dieser odiosen Angelegenheit der einzig richtige, anständig und taktvolle gewesen wäre. Wenn wir, die im freien Meinungsäußerung von der Buch- druckerei C. Homwaller vollständig unabhängige Re- daktion dieser Zeitung, wirklich ihnen nahe getreten sein sollten, sie falsch beurtheilt hätten, so wäre es an ihnen gewesen, ebenfalls Feder und Tinte zur Hand zu nehmen und uns mit derselben Waffe, derer wir uns beim Angriffe bedienten, direkt auf offenem Felde der Polemik zu bekämpfen. Für den Fall jedoch, als man uns eines Preßvergehens schuldig geglaubt hätte, eh bien! dort ist das Gericht, man zitiere uns vor dasselbe, und wir werden uns nicht scheuen, unsere Ansichten und Behauptungen auch dort zu vertheidigen — aber sich an solchen Winkelzügen das Muth- chen zu kühlen, daß man den K schädigt, weil J den Anlaß dazu gab, solch eine Handlungs- weise ist nicht männlich, nicht ritter- lich, nicht respektabel!!

Ernst Marbach.

*) Die Wiener Buchdruckerfirma G. v. Sieger weiß allerdings mehr von der Huld Blanvoissers, da ja, wie bekannt, seit Jahrzehnten schwere Tausende zum Schaden der sich alle erdenkliche Mühe gebenden, einheimi- schen Druckindustrie von dieser Seite (wogegen natürlich Niemand Einwendungen machen kann, weil es Privatsache ist) über die Grenze wandern! Anmerkung des, bei Sieger in Wien in Concoition gestandenen Sege rs.

Erklärung!

Herrn Ignaz Ritter von Flan dorffer, als Präses des hiesigen Armenversorgungshauses und Vor- stand des Oedenburger Verschönerungsvereines, ferner allen jenen Herren, welche es angeht, hiermit öffent- lich kund und zu wissen: daß ich Endesgefertigter, als Revanche für den mir in meinem bürgerlichen Gewerbe bereits zugefügten Schaden, ferner in Anbe- tracht dessen, daß mir — wie ich vernehme — auch noch in Zukunft von allen jenen Instituten, bei welchem gewisse mir so wohl gefundene Mitbürger vollen oder auch nur einigen Einfluß haben, die bisherige Rundschaft entzogen werden soll — mich bereit erkläre, die 1880-er Jahresberichte der oben angeführten beiden Institute, zu Gunsten derselben, gratis zu liefern, und nach wie vor die von diesen An- stalten für die Deffentlichkeit bestimmten Aus- weise re. unentgeltlich in die Spalten meiner „Oedenburger Zeitung“ aufzunehmen.

C. Homwaller,

Buchdrucker, Verleger der „Oedenburger Zeitung.“

Vom Tage.

Wahrhaft königlich! In einer Sitzung des Wiener Gemeinderathes wurde ein Schreiben des Herrn österr. Ministerpräsidenten Grafen Taaffe verlesen, wor- nach Se. Majestät der König, im Allerhöchst eigenen und im Namen Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen den Wunsch äußert, daß der Sperndall, welchen Wien anlässlich der Vermählung des Kronprinzen abzuhalten beabsichtigt, nicht stattfinden, und die ent- sprechenden Ausgaben den Nothleidenden Wien's zugeführt werden mögen. Außerdem spendet das Monarchenpaar 20.000 Gulden und der Kronprinz denselben Betrag zum gleichen Zwecke.

Allerhöchste Auszeichnungen. Se. Majestät der König hat den Herrn Grafen Julius Karolyi mit der Organisation der Hilfsvereine für die freiwillige Pflege und Unterstützung verwundeter Krieger betraut. Ferner geruhte Se. Majestät, dem hochwürdigsten Abt-Canonikus und Vesperimer Stadt- pfarrer Josef Kisovics in Anerkennung seiner auf kirchlichem Gebiete und bei Förderung des Unterrichts- wesens erworbenen Verdienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei verliehen.

Mordattentat auf den rumäni- schen Ministerpräsidenten. Als derselbe, Herr von Brakion, nach einer in der Kammer gehaltenen Rede den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von einem Individuum Namens Petraru mit einem Messer angegriffen. Bratiano faßte ihn beim Arm, so daß das Messer nur durch den Paletot in die Brust- gegend drang. Bratiano kämpfte durch einige Sekunden mit dem Mörder, der ziemlich kräftig ist, und wurde am Kopfe und am Arme, glücklicher Weise nur leicht

verletzt. Der Deputirte Goga, der herbeigeeilt war, ver- setzte dem Mörder mit dem Stocke einen Schlag auf den Kopf, wodurch das Messer niederfiel. Der Mörder, der schlecht beleumdet ist, wurde von einem Kam- merhuissier und mehreren Deputirten verhaftet.

„Ha, welche Lust gewährt das Reisen!“ Man berichtet uns aus Arad, daß laut offizieller Eröffnung des dortigen Herrn Bizegepans, im Verwaltungs-Ausschuße dieser Stadt, konstatirt werden müsse, es kämen im Gebiete des Arader Ko- mitates (auf Grund sorgfältiger statistischer Aufzeich- nungen) in jeder Woche durchschnittlich vor: mindestens 3 Morde, 10 schwere körperliche Verletzungen, 30 Raub- fälle und 40 Diebstähle.

Es muß ein schöne Gegend dort sein, und ganz besonders gemüthlich in diesem Komitate zu reisen.

Die Konferenz des r.-l. Episkopats, welche am 14. d. unter Vorsitz des Kardinal-Fürstprimas Simor im Palais des Legationen zu Budapest stattfand, hatten Kardinal-Erzbischof Haynald, die Bi- schöfe Zalka, Dutansky, Zpolyi, Kovács, Cságra, Schu- ster, Pauer und Tóth theilgenommen. Erzbischof Sa- massa war durch seine Kränklichkeit verhindert, an den Beratungen theilzunehmen, deren Gegenstand eine Reihe wichtiger Angelegenheiten — darunter in erster Linie der Oedenburger Fall — bildete. Der Episko- pat will in der letzteren Angelegenheit das Urtheil der höheren Gerichtsinstanzen, welches als Präzedenz dienen wird, abwarten, um dann nach Maßgabe desselben bei der Regierung wegen Abänderung des Gesetzes Schritte zu machen.

Die Vertagung des ungarischen Reichstages soll morgen, Samstag den 18. d., erfolgen, und zwar auch in dem Falle, wenn der Kon- kurs-Gesetzentwurf bis dahin nicht zu Ende berathen wurde. In vorletzter Sitzung wurde die odiose Se- ma nische Fahrenaffäre neuerdings in die Diskussion gezogen, jedoch auf die Erklärung des Ministerpräsi- denten Tisza, das Alles geschehen sei, was die un- antastbare Achtung vor den Landesfarben und nationalen Emblemen verlangt, als nunmehr gründlich beigelegt (trotz heftigem Widerspruch einiger Exaltados), ad acta gelegt.

Konkale.

* Armenbenefize. Zu jeder Zeit und jedem leidenden, bedürftigen Mitmenschen gegen- über, soll man nach Kräften wohlthätig sein. Die Milde und das Erbarmen sind die einzigen Nothhelfer auf dem oft stürmischen, stets trügerischen Meere des Lebens. Die Milde und das Erbarmen sind und waren alle- zeit die strahlendsten Juwelen im Schatze der edlen Empfindungen des Menschenherzens. Diese Kleinodien soll der Mensch nie verfehlen, oder verbergen. Sobald es aber gilt vom Lebensabende umbeholtenen Greise und Greiinen die nagende Sorge, den langsam aber sicher mordenden Kummer fern zu halten, sobald irgend Jemand von uns in der Lage ist, auf das durch das Alter ehrwürdige Haupt seines schwach und hilflos gewordenen Mitbruders aus Erden, auch nur einen Strahl von Trost und Freude zu senken, so erwacht die Humanität geradezu zur Pflicht. Wackere Leute, welchen im Laufe der Zeit durch das unerbittliche Gesetz der Natur die Mög- lichkeit des Gewerbes benommen worden ist, die aber in Ehren grau und betagt geworden sind, Bü- rger dieser Stadt haben bekanntermaßen im hiesigen Armen-Versorgungshause (dieser edel- sten, hochherzigsten der hiesigen Stiftungen) ein Asyl gefunden, wo sie das lange Ende ihres bunten Lebens- jahrens in Ruhe und Frieden abwickeln können, wo ihnen des Daseins Nothdurft nicht etwa als ein Alm-osen, sondern als ein wohl erworbenes Recht gerecht wird, weil sie ja als Menschen unter Menschen leben, weil sie als einstige Bürger Oedenburgs, so lange es ihre Kräfte zuließen, schafften und wirkten und somit das ganze ehrenwerthe hiesige Bürgerthum zum ehemaligen Arbeitsgenossen hatten. Wer wird seinen alten, braven Kameraden in der Noth hilflos lassen? Niemand, der menschen- würdig fühlt und denkt!! Und darum muß jeder, zu Gunsten unseres städt. Versorgungs- hauses an den Edelsinn der Bewohner dieser Stadt, gerichtete Apell war- men Nachhall in ihren Herzen fin- den und sie daher zu den weitest ge- henden Unterstützungen des gedach- ten Institutes anregen!

Heute Freitag findet die alljährig von den p. t. Gründern und Leitern des hier in Rede stehenden städt. Versorgungshauses arrangirte Benefize-Vorstellung in unserem Theater statt. Wir, die wir seit den sieben Jahren un- seres hiesigen Aufenthaltes, also seitdem wir dieses Blatt zu redigiren die Ehre haben, stets und immerdar voran geschritten sind wo es humane Zwecke zu fördern und für sie edle Menschen zu werben galt, wir, die wir bei jedem derartigen Anlasse wärmstens das Wort ergreifen und selbstredend un- eigennützig die mühevollste Arbeit übernehmen haben, um Sammlungen einzuleiten, natürlich äußerst selten auch nur Dank dafür erntend,

wir wollen unverdrossen und mit ungeschwächtem Muth in diesem Sinne (trotz aller erfahrenen Zurück- setzungen, unbedienten Schmähungen, Verdächtigungen und verführten Demüthigungen) fortwirken und bittet daher die gefertigte Redaktion, auch heute ihre geehr- ten Leser aufrichtig und inständigst um ihre gütige Theilnahme an dem heu- tigen Armen-Benefize. Gegeben wird die sensationellste Novität der allerjüngsten Bühnenproduktion, das Lebens- und Sittenbild „Jo- sef Lanner“, das in Wien mit ungeschwächtem Beifalle, bei unvermindertem Besuch schon seit Mona- ten jeden Abend im Josefstädter Theater aufgeführt wird und eines der anziehendsten, gediegensten Volks- stücke sein soll.

Der Herr Verleger und der Redakteur dieses Journals können zwar der Vorstellung selber nicht beiwohnen, allein wir widmen zu anzig Gulden (zehn Gulden vom Herrn Verleger C. Mo- walter, zehn Gulden von der Redaktion) dem be- regten wohlthätigen Zwecke, welche Beträge unter Einem an Herrn Ludwig Pachhofer (Grabenrunde Nr. 107 a) als dem Gefälligkeits-Kassier des löbl. Ar- rangirungs-Komite der betreffenden Wohlthätigkeits- Vorstellung übermitteln wurden, und bemerken, daß bei Herrn L. Pachhofer noch sowohl Logen als auch Sitze für diese Armenvorstellung zu beziehen seien.

Ernst Marbach.

Laut Kundmachung unserer städt. Bürgermeister-Amtes, wird die Wiederauf- nahme der öffentlichen Schutzpockenimpfung von Sonn- tag den 19. Dezember angefangen, durch mehrere Sonntage hindurch im städt. Rathhause jedesmal Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 4 Uhr stattfinden.

Es werden daher alle Eltern und Vormünder, die impffähige Kinder, beziehungsweise Mündel haben, und von dieser Wohlthat der unentgeltlichen Impfung Gebrauch machen wollen, hiemit aufgefordert zur festge- setzten Zeit im Rathhause zu erscheinen.

* Jubiläum. Am 14. l. M. Abends fand im Hotel „zum König von Ungarn“ ein Festbankett statt. Herr Dr. Rudolf Haubner feierte nämlich sein 30-jähriges ärztliches Jubiläum. Zu diesem Behufe versammelten sich am genannten Abende sämmtliche hiesigen Herrn Aerzte und auch die dem ärztlichen Vereine als Mitglieder angehörenden und hier domicilirenden Herrn Militär-Aerzte in den bezeichneten Lokalitäten. Die Empfangs- und Begrüßungsrede eröffnete der Senior der Aerzte Herr Dr. Karl Emref im Namen des Vereines, und gab in warm empfundenen, aus den Herzen kommenden Worten Ausdruck über den Zweck der Zusammenkunft und die vielen, von allen ohne Unterschied gewürdigten Verdienste des Jubilars. Außer diesem Herrn Redner wurden vom Herrn Dr. Rumbt, senior und Dr. Belf in schwungvoller und zündender Weise die Verdienste des Jubilars als Arzt und Mensch hervorgehoben und mit allseitigem Enthusias- mus aufgenommen.

Als Beweis der tiefsten Verehrung und Anhäng- lichkeit haben sämmtliche Mitglieder des ärztlichen Ver- eines dem Jubilar ihre Photographie in Kabinetöför- mat aus dem renommirten Atelier Mupprecht in pas- sender Einrahmung zum Andenken übergeben, welches derselbe mit sichtlicher Ueberraschung und gerührtem Danke angenommen hat. Dem Komite unter Leitung des Herrn Dr. Kavallar gebührt vor allem das Ver- dienst in taktvoller Weise das Gelingen des Festes zur Ausführung gebracht zu haben.

Zum Verlaufe der Feierlichkeit wurde das vom Professor Hyrtel eingelassene Telegramm auf die vom hiesigen ärztlichen Vereine am 7. d. M. abgeordnete Jubiläums-Adresse verlesen, dasselbe lautet in lateini- scher Sprache:

Pii gratique animi mei vota qua scripta mit- tere oculorum meorum debilitas vetat vobis hac aera via expendere cogor

gratissimus Hyrtl. Deutsch: Die Gefühle meines dankbaren Her- zens, welche mir die Schwäche meiner Augen zu über- mitteln nicht gestattet, bin ich genöthigt Euch auf tele- graphischem Wege zu senden.

Euer dankbarster Hyrtl. In animirter und herzlich kollegialer Stimmung verlief dieses schöne Fest, welches die Freunde vereinigte um als Andenken kollegialer Eintracht nie zu erlöschen.

* Aus G u s wird geschrieben: Am letztver- flohenen Freitag Abends versuchte ein junger Mann aus Wehlen, Namens Györgyi, sich in der Nähe des hiesigen unteren Ziegelofens durch einen Pistolenschuß zu entleiben. Die Ladung, aus gehackten Bleistücken bestehend, drang ihm mehr in die Unterleibsgegend ohne edlere Theile zu verletzen, so daß er noch bei vollem Bewußtsein mit Hilfe eines schnell hinzugeeilten Mannes in das nahe Krankenhaus geschafft werden konnte. Der Lebensüberdrüssige war Sohn unbemittelter Eltern und hatte bereits die Maturitätsprüfung abgelegt, fungirte auch einige Zeit als Postpraktikant und wollte zuletzt als einjährig Freiwilliger dienen, wozu er schon die Bewilligung in Händen hatte, von seinen Eltern ihm jedoch die hierzu erforderlichen Mittel verjagt blieben; diese Motive sollen ihn zur That getrieben haben.

Aus dem Vereinsleben.

Der Dedenburger kaufmännische Verein hat Sonntag den 21. November d. J. Vormittags 1/2 11 Uhr im Vereinslokale (W. Jby, 1. Stock) bei Anwesenheit von 36 Vereinsmitgliedern unter Vorsitz des Vereinsobmannes Herrn W. Ritter seine VII. ordentliche General-Versammlung abgehalten.

Der Herr Vorsitzende konstatierte, daß die Versammlung im Sinne des §. 20 der Statuten beschlußfähig sei, ernannte mit Zustimmung derselben die Herren Béla Koczányi und Nikolaus Németh zu Verifikatoren des aufzunehmenden Protokolles und erklärte hierauf die Sitzung für eröffnet.

Zunächst wurde nun durch den Schriftführer, Herrn Camillo Türk, Namens der Vereinsleitung der Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen 8. Vereinsjahre (vom 1. Oktober 1879 bis 30. September 1880) vorgetragen, welcher folgende, durchwegs erfreuliche Daten enthält.

Mitgliederbestand. Der Verein zählte am 30. September 1880 97 ordentliche, und 4 außerordentliche, 5 stiftende, zusammen 106 Mitglieder.

Lehrkurse. Die gehegten Erwartungen wurden durch die erzielten Resultate noch übertroffen, denn es konnten im Ganzen 5 Winterkurse und 2 Sommerkurse mit bestem Erfolge durchgeführt werden. Erstere umfaßte den Unterricht über einfache Buchhaltung, doppelte Buchhaltung, Ungarisch für Vorgesessene, Französisch für Anfänger, Französisch für Vorgesessene und zählten zusammen 44 Teilnehmer, denen 206 Lektionen erteilt wurden. Letztere hingegen bildeten die Fortsetzung der beiden französischen Winterkurse, und waren von 8 Teilnehmern, zusammen in 89 Lektionen besucht.

Vorträge. Im Wintersemester haben 10 populär-wissenschaftliche Vorträge stattgefunden, u. z. von Herrn Dr. Em. Kund sen. über: „Kalendroskopische Bilder über wichtige Theile des menschlichen Körpers“, „Die erste Hilfeleistung bei plötzlichen gefährlichen Zufällen“ (zwei Vorträge); von Herrn Dr. Georg Jaus über: „Die asiatische Insektwelt“, „Unser Sonnensystem“, „West-Indien“, „Die vereinigten Staaten von Nordamerika“; von Herrn Professor Dr. Ignaz Wallner über: „Anorganische Feinde der Menschheit“, „Verfälschung der Nahrungsmittel, I. Wein, II. Milch“. Dieselben waren zahlreich besucht und erfreuten sich der beifälligsten Aufnahme.

Bibliothek. Die Bibliothek hat sich durch Schenkungen von Mitgliedern und Gönnern, ferner durch Anschaffungen aus dem Ballerträgnisse und Einreichung pränumerirter Werke um 224 Bände und 4 Brochuren vermehrt, und erreichte hierdurch einen Bestand von 642 Bänden und 4 Brochuren. Benützt wurde dieselbe von 67 Vereinsmitgliedern, welche 1363 Bände entlehnten. Bei dem Umstande, daß diese Bibliothek erst vor 4 Jahren gegründet wurde, kann der Aufschwung, welchen dieselbe genommen hat, jedenfalls mit Recht als eine der schönsten Errungenschaften des Vereines bezeichnet werden.

Geselligkeit. Das Vergnügungs-Comité war eifrigst bestrebt, das gesellige Leben im Vereine zu heben, und hat dieser Aufgabe durch Veranstaltung von einem Herrenabende, einer Sylvesterfeier, einem Vereinsball, einem Damenvereinsabende und einem Sommerfeste, sowie durch Errichtung eines Kegellubs bestens entsprochen. Von diesen Veranstaltungen verdient der Vereinsball, welcher unter dem Patronate der Frau Helene Paul Ritter v. Zlandorffer auf das Glänzendste gelungen ist und ein Reinerträgniß von fl. 83.55 zu Gunsten der Bibliothek abgeworfen hat, ferner das Sommerfest, welchem durch die Mitwirkung der Pöttschinger Knaben-Musikkapelle ein außergewöhnlicher Reiz verliehen war, besonders hervorgehoben zu werden. Der Kegellub zählte 19 Teilnehmer und hat denselben während der Sommermonate eine ständige und sehr billige Unterhaltung geboten. Trotz der bedeutenden Kosten einzelner Veranstaltungen schließt die finanzielle Gehahrung des Vergnügungs-Comité's mit einem Saldo von fl. 167.24, welcher als Fond für spätere Veranstaltungen dient.

Laut Kassausweis betragen die Gesamt-Einnahmen fl. 1187.19, die Ausgaben fl. 1180.04, verbleibt mithin ein Saldo von fl. 7.15 und stellt sich sonach der aktive Vermögensstand auf fl. 1099.73, was nach Abzug von diversen Vorausbezahlungen, gegenüber dem Bestande vom 30. September 1879 einen Vermögenszuwachs von fl. 182.78 ergibt.

Die Versammlung nahm diesen Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis und erteilte der Vereinsleitung das Absolutorium.

Hierauf wurde die Neuwahl des Ausschusses im Sinne des §. 24 der Statuten vollzogen, wobei die Herren: Alois Antoni, Karl Göffler und Karl Schuster jun. als Scrutatoren fungirten. Gewählt erschienen die sämtlichen früheren Funktionäre, nämlich: Herr Wilhelm Ritter als Obmann, Herr Ludwig Wagner als Obmann-Stellvertreter, die Herren Andreas Friedreich, Karl Göffler, Anton Riechart, Arthur Prohazka, Ludwig v. Pruzinsky, Friedrich Schneider, Camillo Türk, und Paul Blocha, als Ausschußmitglieder, ferner die Herren Anton Kottaun und Alex. Schügerl als Rechnungsrevisoren.

Bei dem letzten Punkte des aufgestellten Programmes: „allfällige Anträge“, angelangt, stellt Herr Ed. Steiner den Antrag, daß dem Vergnügungs-Co-

mité ein größerer Beitrag, als bisher, zugewiesen werden soll, und Herr Alois Kottaun beantragte die Herabsetzung des Jahresbeitrages der Mitglieder von fl. 6 auf fl. 4. — Beide Anträge werden nach längerer Diskussion von der Versammlung als dem Interesse des Vereines nicht entsprechend befunden, und daher einstimmig abgelehnt, worauf der Schluß der Sitzung erfolgte.

Kalenderschau.

Fromm's Kalender, welche in jedem Hause eingebürgert und beliebt sind, haben diesen fast durch ein Vierteljahrhundert erwachsenen Erfolg ihren drei wesentlichen Haupteigenschaften zu danken: Schönheit, Nützlichkeit, Billigkeit. Das erste Verlagsmerkmal, der alte Joh. Nep. Vogl'sche jetzt Vogl-Silberstein'sche Volkskalender darf sämtliche deutschen Erscheinungen dieser Art herausfordern und wie hier zum gediegenen Innern das schöne und anmuthende Aeußere sich gesellt, so charakterisirt auch jene anderen Fromm'schen Kalender-Erscheinungen, welche einem Stand, einem Beruf oder irgend einem Bedarfs dienlich sein sollen, die in jeder Bedeutung aufzufassende angenehmste Zweckdienlichkeit.

Die dem Vogl'schen allgemeine Volkskalender sich anschließenden Spezial-Kalender heißen alphabetisch: Bräuer- und Mälzer-, Buchführungs-, Clerus-, Feuerwehr-, Forst-, Garten-, Graphischer-, Handels- und Börsen-, Juristen-, Landmann-, Landwirtschafts-, Maß- und Gewichts-, Medizinal-, Montanistischer, Musik-, Pharmaceutischer, Professoren- und Lehrer-, Studenten-, Schüler- und Telegraphen-Kalender. Dann sind noch jene allgemein nützlichen und praktischen Hilfsbücher Fromm's zu nennen, deren Titel lauten: Auskunfts-, Einschreib-, Geschäfts-, Notiz-, und der billige Sechzehn Kreuzer-Kalender nicht zu vergessen der hübschen Blatt-, Block-, Brief-, Taschen-, Schreib-, Comptoir-, Salon-, Toiletten- und Wandkalender.

Doch nicht nur Schreibtisch, Wand und Bücherschrank, sondern auch die Tasche und das Portemonnaie nehmen von Fromm's Verlag, beziehungsweise jene das allerliebste, jedes Jahr mit einem schönen Frauenbilde (heuer die künftige Kronprinzessin) gezierte, unter dem Titel „Elegante Welt“ bekannte Notizbuch, diese die reizenden kleinen Fromm's Wiener Portemonnaie-Kalender, die man eben so gern ansieht, wie selbst benützt oder als goldschimmernde bunte Blüthen und Blätter des Weihnachtsbaumes oder im Kranz jeder Geschenke überhaupt verwendet. Ueberall das Schöne des Fromm'schen Kalender-Verlages gibt uns ein hübsch ausgestattetes Verzeichniß unentgeltliche und ausführliche Auskunft. Ein Vierteljahrhundert voll stetig wachsender Zahlen und Erfolge ist übrigens für Fromm's Kalender-Verlag selbstredend, daß es keiner weiteren Worte bedarf. B. B.

(Eingefendet. *)

Erklärung! ()**

In der „Dedenburger Zeitung“ Nr. 150 wird Herr Ignaz Ritter v. Zlandorffer angegriffen, daß über seinen Auftrag der Firma C. Romwalter der Druck der Theaterzettel entzogen wurde.

Das gefertigte Konsortium erklärt hiermit öffentlich, daß dies kein Akt der Willkür des genannten Herrn von Zlandorffer ist noch war, sondern daß in der Comité-Sitzung vom 10. Dezember beschlossen wurde in Zukunft die Theaterzettel bei Herren Reichhard & Ritsch drucken zu lassen, welchen Beschluß der Vorsitzende zu effectuiren hatte.

Graf Jaczi Széchényi. A. Gallanner.
Alexander v. Szigethy. Julius Lenck.
J. Ritter. J. Zupprecht.
A. Rumpfer. Fried. Rösch.

(**) Obgleich die Redaktion ohnehin laut Presgesetz zur Aufnahme von Rechtfertigungen gegen in ihrem Blatte enthaltene Angriffe verpflichtet ist, so würde sie auch ohne diese gesetzliche Vorschrift sich zur Aufnahme der vorstehenden Zeilen, (selbstredend gratis) verstanden haben, denn hier und nur hier allein ist das Feld, wo beide Controversen zur Aufklärung gelangen müssen. Die Redaktion.

(Eingefendet *)

In das Einlage-Sparkassebuch des Gymnasialschülers Ludwig Ulber sind an milden Gaben noch eingestlossen

- 12. Dezember von Herrn G. Stock 2 fl. —
- in Nikits.
- 13. Dezember von Frau Karoline v. Lambert. 5 fl. —
- 16. Dezember von Fr. Emilie Schopf in Dedenburg. 1 fl. —
- Zusammen. 8 fl. —

wofür herzlich dankend quittirt
Dedenburg, am 16. Dezember 1880.
Moriz Kolbenheyer,
evang. Pfarrer.

(Eingefendet. *)

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß ich durch Anwendung Ihres Magenpulvers von einer durch schlechte Verdauung bewirkten Aufgetriebenheit des Magens verbunden mit Sodbrennen schon nach Verbrauch von 2 Schachteln geheilt wurde und mich jetzt bei fortgesetzter Anwendung Ihres Magenpulvers einer ungestörten guten Verdauung erfreue, weshalb ich Ihr Magenpulver an solchen Uebeln Leidenden aufs beste empfehlen kann.

Karl Joseph v. Kolowratring 2, 4. Stock.
Wien am 31. März 1879.

Zu haben beim Erzeuger landchaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versand von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

(Eingefendet. *)

C. Romwalter's Buchdruckerei

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 121

empfiehlt zum bevorstehenden Jahreswechsel sauber gedruckte

Visitkarten,

in verschiedenen Papierqualitäten. Dieselben werden nach Wunsch der p. t. Kunden entweder in Schreib- oder Druckschrift auf weißem, zart färbigem oder definiertem Karton in jedweder Größe prompt und billigt ausgeführt. —

Auch nett ausgestattete Cassetten werden auf Wunsch beigegeben.

*) Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. D. R.

Marktbericht. Dedenburg, am 13. Dezember 1880.

Per 100 Kilo.								
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.				
Weizen 2500	12.—	5500	11.40	8500	10.80	6500	10.20	
Torn	500	10.50	1500	10.10	1500	9.70	—	
Berst	1500	8.80	3500	8.30	3000	7.50	2000	7.—
Hafers	800	6.90	2200	6.50	2300	6.70	—	
Rufur	1500	7.50	2500	7.—	2000	6.50	—	
Per 100 Kilo. Heu	—	2.40	1500	1.50	—	—	—	
„ „ Stroh	1000	1.30	1600	1.—	—	—	—	
„ „ Repe	—	—	—	—	—	—	—	

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Gutes altes

Furthwiesen-Heu

verkauft bis auf Weiteres in 10-pfündigen Portionen à 20 kr.

Karl Feinmer,

Gastwirth zum „König von Ungarn“.

Für die Zeitschrift „Neue Welt“ werden Agenten gegen hohe Provision in der Provinz gesucht. Näheres: E. Czafi, Wien, IX. Maximilianplatz 2. 10-4

„Meinen Freunde hat er gebissen, deshalb will auch ich einen Versuch damit machen.“

S o und ähnlich sprechen sich die Käufer von Pain-Expeller mündlich und schriftlich über denselben aus, was jedenfalls der beste Beweis dafür ist, daß dieses bewährte Hausmittel seine großartige Verbreitung nicht der Reklame, sondern lediglich seinen überraschenden Heilwirkungen verdankt. Es verdient daher der „echte“ Pain-Expeller mit „Anter“ das vollste Vertrauen, jedes Kranken, namentlich aber dann derselbe Allen, welche an

Sicht, Rheumatismus

oder an sonstigen rheumatischen Beschwerden wie Zahnschmerzen, Brust- und Rückenschmerzen, Gliederreizen u. dgl., als wirksamstes Mittel empfohlen werden. Wie aus der Broschüre „Gratis-Auszug“, welche in jeder Niederlage gratis verabreicht wird, ersichtlich ist, haben fortgesetzte Einreibungen mit Pain-Expeller selbst in veralteten Fällen noch Heilung gebracht. Der Pain-Expeller, welcher in keiner Familie fehlen sollte, ist zum Preise von 40 und 70 kr. die Flasche vorrätig bei Apotheker Anton Mezey in Dedenburg sowie in allen Apotheken Ungarns.

Therese Nagel,

Theaterplatz Nr. 10,

beehrt sich zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

ihr reich assortirtes Lager von Cartonagen, Flaconskästchen in Leder und Holz, Parfumerie-Nippfassen, elegante Casseten in Holz, sowie andere Toilettegegenstände bestens zu empfehlen.

- 3

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleidende!

Dr. Rosa's Lebensbalsam

das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes und Beförderung einer guten Verdauung. Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine grosse Flasche fl. 1. Halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Ich habe im October 1878 von ihrem „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlasste, einen Versuch zu machen.

Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher, mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartig Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebenst

Kar Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragners Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nichtwirkende Mischung verabreicht wurde. Echtheit ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im

Haupt-Depot Prag, Apotheke des B. Fragner, Kleinseite, Ecke der Spornergasse Nr. 205.

Dedenburg: L. Molnár, Löwenapotheke, C. C. Meckert, Salvator-Apotheke.

Budapest: S. v. Döböl, Apotheker.

Bonyhad: S. Kramolting, Apotheker.

Debreczin: S. Kramolting, Apotheker.

Karancsebes: P. Müller, Apotheker.

Kato: Adolf Nagy, Apotheker und S. B. Csikós, Apotheker.

Malaczka: S. Friedrich, Apotheker.

H. M. Wasarhely: Dr. Wiede, Apotheker.

Miskolc: Dr. Stefan Csáthi, und Szabó Apotheker.

Preßburg: Friedr. Heinrich, J. Schopper, B. Heim und R. v. Sölg, Apotheker.

Neusagb: J. Hradecny, Apotheker.

Stuhlweissenburg: Georg Dieballa, Apoth.

Szarcza: Karl Lauff, Apotheker.

Szegedin: Karl v. Barcsay, Apotheker.

Zemessvár: St. Barcsay, Apoth., Stadt: K. M. Jahnner, Apotheke zum „König von Ungarn“, C. Jaromisch, Josef Fajstus und Franz Steiner, Apotheker.

Zirnow: Ludwig Vogner, Apotheker.

Zibersiep: S. Bóó, Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchrockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abzessen, Blutgeschwüren, Eiterspüßeln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberberne; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Ausliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden, Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. In Dosen à 26 und 35 tr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Flaschen 1 fl. 6. W.

Raimund Günner,

Buchbinder, Dedenburg, Grabenrunde Nr. 78 (neben dem Hotel zum „König von Ungarn“)

empfehlen dem p. t. Publikum seine Buchbinderei zur Anfertigung aller Arten

Sticker- und Montierungen

sowie geschmackvoller und dauerhafter

Einbände

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste; ferner sein großes Lager von fertigen Lebergalanterie- und Cartonage-Artikeln behufs Auswahl passender Gelegenheits-Geschenke.

Außerdem befinden sich am Lager ein großes Sortiment von eleganten, reich ausgestatteten

Gratulations-Karten,

dauerhaften und zweckmäßig eingerichteten

Geschäftsbüchern.

einfachen, sowie feinen und feinsten

Gebetbüchern,

in ungarischer, deutscher und kroatischer Sprache, eine große Auswahl von **Bilderbüchern,**

sowie alle erdenklichen

Schreib-, Zeichen-Requisiten und Kalender.

Indem ich noch dem p. t. Publikum die höfliche Mitteilung mache, daß mein Gewölbe: Grabenrunde Nr. 78, gegenwärtig nur mehr als Verkaufsstelle benützt wird, sichere ich fehlerfreie Waaren für billige Preise zu und zeichne

Raimund Günner.

Lustige Augsburger Unzerreißbare Bilderbücher für Kinder!



STABERL.

HANSWURST.

Engl. Postillon, Lady, Portier, Mohr, Kaffee, Hausknecht, Wirth, Nachtwächter, Schuster, Polizist, Frau Ginterl, Jäger.

Grethel, Türke, Mohr, Zigeuner, Polizist, Tambour, Gefängnis, Nero, Tiroler, Harlekin, Kaminfeger, Hanswurst Jun.



Brilliant colorirte Zeichnungen u. Text v. Ed. Ill. Auf Papp. Elegant! Effortvoll! Dauerhaft! à fl. 2.70. Verlag von Lampart & Comp. in Augsburg. Vorräthig in allen Buchhandlungen. Debit für Oesterreich: M. Perles in Wien I. Bauernmarkt II.

4% Theissthal-Lose

mit jährlich 3 Ziehungen.

Haupttreffer fl. 100,000 etc. etc.

Steuer- und stempelfrei.

Nächste Ziehung schon am

15. Jänner 1881.

Eignen sich als beste und solideste Kapitalanlage. Dieselben sind genau zum jeweiligen Tageskurse erhaltlich bei:

J. FUCHS,

k. ung. Hofwechslers,

Budapest, Franz-Deakgasse.

6-4

Erzeugung von allen Arten Geschäftsbüchern und Protokollen

mit buntem oder schwarzen Liniament.

Hanf- & Postcouverts mit Firmadruk

in allen Größen billigst.

Kanzlei-, Geschäfts- & Gelegenheits-Drucksorten

in geschmackvollster Ausstattung.

Visitkarten.

Werke.

Circuläre.

Plakate.

Tran- & Sterbepartien.

Einladungen & Programme.

Verlags-Drucksorten

für die Herren Advokaten, Notare, Pfarrer u. Kaufleute.

Druck & Verlag der „Oedenburger Zeitung“

dieselbe erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag. Inserate billigst. Abonnementspreise sind am Kopfe d. Blattes ersichtlich.

Alle Anträge werden prompt, gewissenhaft und billigst effectuirt.